Abb. 7. Das Märkische Museum zu Berlin. Biedermeierzimmer

technischen Gesinnung. Das beste Beispiel dieser Art bieten gewisse Räume des Berliner Kunstgewerbemuseums. Beide Methoden haben ihre Nachteile. Ging bei jener der Gegenstand dadurch, daß der Eindruck von der Gesamtanordnung beherrscht wurde, in seiner Umgebung unter, so war er hier durch Isolierung seines eigentlichen Wesens beraubt. Und gewiß ist es nicht leicht, zwischen diesen beiden Gefahren den richtigen Ausweg zu finden. Auf den ersten Eindruck scheint es, daß man sich bei der Einrichtung des Märkischen Museums mehr der romantischen Auffassung angeschlossen hat. Das gilt besonders von der äußeren Erscheinung des Museumsgebäudes, das seit 1897 von dem Berliner Stadtbaurat Ludwig Hoffmann errichtet wurde. Hier herrscht in der Tat die krasseste Stilromantik. Das Gebäude ist aus Imitationen mehrerer alter Stile zusammengesetzt, zur Hälfte Gotik, in der Art der norddeutschen Backsteinkirchen, zur Hälfte Renaissance mit grauen verputzten Flächen, nichts läßt erwarten, daß drinnen ein moderner Geist am Werke ist. Die drastische Wirkung wird noch dadurch erhöht, daß das Museum sich mitten zwischen modernen Industriebauten befindet, gegenüber einem der schönsten, ganz von modernem Geiste erfüllten Bauwerke Alfred Messels. Betritt man dann das Innere des Museums, so bleibt dieser Eindruck scheinbar bestehen: Die Haupträume scheinen bloße Imitationen alter Stile zu sein, die große Halle (Abb. 2) ahmt einen mittelalterlichen